

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 8 (1896-1898)

Heft: 30-1

Artikel: Ein Goldring aus Courtilles, Kanton Waadt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thurgau, das östlich von Aadorf liegt, während der Fund westlich von diesem Dorfe zum Vorschein kam. Es dürfte nach dem Gesagten kein Zweifel sein, dass dieser Grabfund unter Titel Elgg eingetragen werden muss.

In Kellers archäologischer Karte der Ostschweiz ist ein vorrömisches Grab zwischen Elgg und Aadorf eingezeichnet, aber zugleich auch eines unfern Tänikon, etwa bei Ettenhausen und bei diesem wird auf den Bericht im I. Band der Mitteilungen verwiesen. Die Verwirrung ist also noch grösser geworden. Im Katalog der Sammlungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich Bd. I, p. 169, wird als Fundort der von Baron Sulzer stammenden Bronzen Dänikon bei Aadorf genannt. Es ist nachgewiesen worden, dass zur Zeit, da der Fund gemacht wurde, das Kloster Tänikon in der That Grundbesitz auf Elgger Boden hatte und dass es in demselben Kies ausbeutete. Der Finder selbst war Heinrich Frei, Kieswerfer in Elgg.

Ein Goldring aus Courtilles, Kanton Waadt.



Herr Professor Egli in Zürich übersendet uns nachstehenden Brief des Herrn Dr. Brière in Genf an ihn, samt Photographie und Siegelabdruck eines Ringes, womit der Briefsteller seine Zeilen zu begleiten die Güte hatte. Der Adressat bemerkt dazu, dass auch ihm die Legende des Ringes bisher nicht begegnet sei, und dass er eine sichere Deutung nicht geben könne, wenn auch die Anlehnung an die bekannte Formel *vivas in Deo* am nächsten liege; übrigens stehe die christliche Herkunft des Ringes keineswegs fest.

Der Brief des Herrn Dr. Brière lautet:

Monsieur,

Connaissant et appréciant à sa juste valeur votre intéressante publication sur „Die christlichen Inschriften der Schweiz“, je prends la liberté de vous faire la petite communication suivante qui, je le crois aura de l'intérêt pour vous:

L'anneau dont je vous envoie la photographie a été trouvé il y a environ un mois à Courtilles près Lucens (canton de Vaud) dans les travaux de correction de la Broye, il n'était accompagné d'aucun autre objet.

C'est un anneau d'or fin, du poids de 7 grammes, mi partie polygonale, mi partie curviligne, de 18 mill. d'ouverture, avec un chaton carré, pris dans

la masse de 13 mill. de côté et portant comme inscription la formule acclamatoire

V I V A S
D I V M.

Le pourtour est décoré d'ornements gravés en creux.

Cet anneau qui est ma propriété me paraît très intéressant; d'abord je n'ai retrouvé nulle part la formule VIVAS DIVM ni Le Blant, ni Deloche ne la connaissent. La forme des lettres de l'inscription, les ornements, me paraissent engager à assigner le IV^{me} ou V^{me} siècle comme l'époque où cet anneau a vu le jour.

Recevez, Monsieur, l'assurance de ma considération distinguée

Dr. Brière, Rue Eynard 8, Genève.

Die Moosburg.

Bericht über die im Oktober 1896 durch den Vorstand der schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler vorgenommenen Ausgrabungen.

Von Dr. H. Zeller-Werdmüller.

Die Moosburg bei Effretikon, Gemeinde Illnau, ist um das Jahr 1254 von Graf Hartmann dem ältern von Kiburg als ein Witwensitz für seine Gemahlin Margaretha von Savoyen gebaut worden. Die Gräfin hat indessen wohl nie daselbst gewohnt, nach ihrem Tode gelangte die Burg jedenfalls wieder in habsburg-österreichischen Besitz und wurde wahrscheinlich schon im XIII. Jahrhundert an die Kiburger Dienstleute v. Schlatt verliehen.

Im Sempacherkriege soll die Burg von den Zürchern ausgebrannt worden sein; Stumpff berichtet die Einnahme derselben, „ob es aber damals verbrennt sey, weiss ich nit.“ — Um das Jahr 1395 wurde die Moosburg durch Burkhard v. Schlatt an seinen Schwager Joh. Schwend von Zürich um fl. 600 verpfändet, teils als Heimsteuer seiner an Schwend verheirateten Schwester Anna, teils für die Kosten, die er mit dem Bau und Weiterbau der Veste gehabt. Schwend, welcher von 1390—1395 im Zürcher Rate gesessen hatte, wurde im letztern Jahre vom Rate „wegen einer begangenen Thorheit“ gebüsst und gelobte später, am 3. Januar 1398, um sich mit Zürich zu versöhnen, dass seine Veste Moosburg fortan der Stadt offenes Haus sein solle. Im Jahre 1402 gab zwar Schwend sein Bürgerrecht zu Zürich auf, musste aber versprechen, den Vertrag von 1398 auch ferner zu halten. Schwend gelangte übrigens später wieder zum Bürgerrecht und in den Rat; sein Sohn gleichen Namens hielt sich von 1424 bis 1437 auf der Moosburg auf, während er als Landvogt zu Kiburg amtete.

Zur Zeit der Belagerung von Greifensee, im Mai 1444, wurde die Moosburg, wie Dübelsstein, Pfäffikon, Werdegg und Sonnenberg, von den sieben-örtischen Knechten zerstört und nicht mehr aufgebaut.